Raum und Perspektive

Sehschule – Arbeitsheft

Fotografieren beginnt nicht mit dem Auslösen

– sondern mit dem Sehen.

Inhaltsverzeichnis

1. Raum sehen
2. Nähe und Ferne
3. Perspektive und Standpunkt
4. Räumliche Tiefe
5. Vordergrund, Mittelgrund und Hintergrund
6. Enge und Weite
7. Raum und Fläche
8. Ungewohnte Perspektiven
9. Vom Raum zum Bild
10. Übungen – Raum und Perspektive sehen und fotografieren
11. Bildbesprechung
12. Zum Abschluss

Dieses Heft begleitet die praktische Arbeit mit dem Thema Raum und Perspektive. Es ist kein Lehrbuch und möchte keine vollständige Theorie des räumlichen Sehens oder der Perspektive liefern.

Es soll den Blick verändern, zum eigenen Sehen anregen und daraus fotografische Entscheidungen entstehen lassen.

Alle Bildbeispiele in diesem Heft sind in Schwarzweiß gehalten. Das ist nicht als Voraussetzung für das Fotografieren von Raum und Perspektive gemeint – auch Farbe kann räumliche Beziehungen sichtbar und wirkungsvoll machen.

Schwarzweiß entspricht vielmehr meiner eigenen fotografischen Präferenz und meinem persönlichen Arbeitsfeld.

1. Raum sehen

Wie wir räumliche Situationen bewusst wahrnehmen

Wenn wir einen Ort betrachten, sehen wir zunächst die Dinge, die sich dort befinden. Wir sehen Häuser, Straßen, Bäume, Menschen oder Gegenstände. Wir erkennen, was vor uns liegt, und ordnen es ein.

Dabei nehmen wir häufig auch den Raum wahr, in dem sich diese Dinge befinden, ohne ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Für die Fotografie kann es interessant sein, diesen ersten Eindruck zu verändern.

Was sehe ich, wenn ich nicht nur die Gegenstände betrachte, sondern auch den Raum zwischen ihnen?

Wie weit liegen sie auseinander?

Was befindet sich davor, was dahinter?

Wo öffnet sich der Raum, und wo wird er begrenzt?

Ein Raum besteht im fotografischen Bild nicht nur aus den Dingen, die ihn füllen. Auch Abstände, Zwischenräume, Öffnungen und Begrenzungen bestimmen, wie wir ihn wahrnehmen.

Eine Straße kann weit und offen wirken. Ein schmaler Durchgang kann den Blick begrenzen. Ein Innenhof kann abgeschlossen erscheinen, während sich zwischen zwei Gebäuden eine weite Sicht öffnet.

Dabei muss es sich nicht um außergewöhnliche Orte handeln. Auch eine gewöhnliche Straße, ein Zimmer oder eine kleine Ecke kann räumlich interessant werden.

Entscheidend ist, wie wir die Situation wahrnehmen.

Manchmal fällt uns zunächst ein einzelner Gegenstand auf. Erst wenn wir genauer hinsehen, erkennen wir, wie er sich zu seiner Umgebung verhält.

Ein Mensch kann in einem großen Raum klein erscheinen. Ein Gegenstand kann durch den Abstand zu anderen Dingen hervortreten. Eine leere Fläche kann einen Raum ebenso stark prägen wie die Gegenstände, die sich darin befinden.

Beim Fotografieren lohnt es sich deshalb, nicht nur nach einem Motiv zu suchen.

Frage dich:

Was macht den Raum aus?

Welche Dinge bestimmen seine Wirkung?

Wo entstehen Zwischenräume?

Was befindet sich nah vor mir, und was liegt in der Ferne?

Und was verändert sich, wenn ich den Raum nicht nur als Umgebung, sondern als Teil des Bildes betrachte?

Fotografie beginnt hier mit der Entscheidung, den Raum selbst wahrzunehmen.



2. Nähe und Ferne

Wie Entfernungen unsere Wahrnehmung verändern

Dinge, die sich nahe vor uns befinden, nehmen wir anders wahr als Dinge in der Ferne.

Was unmittelbar vor uns liegt, kann groß und bedeutend erscheinen. Entfernte Gegenstände können dagegen kleiner wirken und stärker in den Hintergrund treten.

Diese Unterschiede prägen unsere Wahrnehmung eines Raumes.
Sie beeinflussen, wie wir Entfernungen einschätzen und welche Bereiche wir als Vordergrund oder Hintergrund wahrnehmen.

Beim Fotografieren wird dieses Verhältnis besonders deutlich.

Ein Gegenstand im Vordergrund kann viel Raum im Bild einnehmen.
Ein ähnlicher Gegenstand in der Ferne wirkt dagegen kleiner. Beide können dennoch Teil derselben räumlichen Situation sein.

Auch der Abstand zwischen Gegenständen spielt eine Rolle. Liegen sie dicht beieinander, können sie als zusammengehörig erscheinen. Befinden sie sich weit voneinander entfernt, kann der Raum zwischen ihnen stärker hervortreten.

Wenn wir uns bewegen, verändert sich dieses Verhältnis.

Ein Schritt zur Seite kann dazu führen, dass sich ein Gegenstand vor einen anderen schiebt. Nähern wir uns einem Motiv, kann es einen größeren Teil des Bildes einnehmen. Entfernen wir uns, wird mehr von seiner Umgebung sichtbar.

Dabei verändert sich nicht unbedingt der Raum selbst. Es verändert sich zunächst unsere Position zu ihm und damit das, was wir von ihm sehen.

Beim Fotografieren können wir diesen Zusammenhang bewusst nutzen.

Wir können einen Gegenstand nah in den Vordergrund holen und die Umgebung dahinter sichtbar lassen. Wir können Abstand gewinnen und mehrere räumliche Ebenen einbeziehen. Oder wir können den Ausschnitt so wählen, dass die Entfernung zwischen den Dingen besonders deutlich wird.

Dabei geht es nicht nur darum, wie weit etwas entfernt ist.

Es geht auch darum, welche Bedeutung die Entfernung für das Bild bekommt.

Was steht im Vordergrund?

Was liegt in der Ferne?

Wie unterscheiden sich die Größen der Gegenstände?

Welche Abstände werden sichtbar?

Und was verändert sich, wenn du deinen eigenen Abstand zum Motiv veränderst?

Manchmal entsteht die räumliche Wirkung eines Bildes gerade aus dem Verhältnis zwischen Nähe und Ferne.



3. Perspektive und Standpunkt

Wie unsere Position die räumliche Wirkung verändert

Perspektive entsteht nicht allein durch das Motiv. Sie hängt auch davon ab, von wo aus wir es betrachten. Ein Gebäude sieht von vorne anders aus als von der Seite. Eine Treppe wirkt von oben anders als von unten. Ein Gegenstand kann aus der Nähe groß erscheinen, während seine Umgebung in den Hintergrund tritt.

Schon eine kleine Veränderung des Standpunkts kann die räumlichen Beziehungen im Bild verändern.

Ein Gegenstand, der zunächst einen anderen verdeckt, kann durch einen Schritt zur Seite plötzlich daneben erscheinen. Zwei Gebäudekanten können sich annähern oder weiter auseinanderliegen. Ein Durchgang kann sich öffnen oder scheinbar schließen.

Die Dinge selbst müssen sich dafür nicht bewegen. Es genügt, dass wir unseren Standort verändern. Für die Fotografie ist das eine wichtige Erfahrung:
Wir sind nicht an einen einzigen Blickwinkel gebunden.

Wir können aus unserem ersten Standpunkt fotografieren und festhalten, wie sich das Motiv uns zunächst zeigt. Wir können uns seitlich bewegen, näher herangehen, Abstand gewinnen oder einen erhöhten beziehungsweise tieferen Standpunkt wählen.

Jede dieser Entscheidungen verändert den Ausschnitt der Wirklichkeit, den wir sehen. Dabei geht es nicht darum, grundsätzlich eine ungewöhnliche Perspektive zu finden. Ein ungewöhnlicher Blickwinkel ist nicht automatisch interessanter als ein vertrauter.

Entscheidend ist, was die jeweilige Perspektive sichtbar macht.

Von welchem Standort aus werden die räumlichen Beziehungen verständlich?

Wann überlagern sich Gegenstände?

Wann lösen sie sich voneinander?

Welche Perspektive lässt den Raum offen erscheinen, und welche begrenzt ihn?

Auch die Brennweite beeinflusst, welchen Ausschnitt wir sehen. Eine kurze Brennweite erfasst einen größeren Bildwinkel, eine längere Brennweite einen kleineren. Dadurch verändert sich, wie viel von der Umgebung im Bild sichtbar wird.

Die räumlichen Größenverhältnisse hängen jedoch vor allem von unserem Standpunkt ab. Wenn wir für einen vergleichbaren Bildausschnitt weiter zurückgehen und eine längere Brennweite verwenden, können Vordergrund und Hintergrund näher zusammengerückt erscheinen.

Doch bevor wir über technische Einstellungen nachdenken, sollten wir zunächst unseren eigenen Standort untersuchen.

Oft reicht ein kleiner Schritt, um eine Situation völlig anders wahrzunehmen.

Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht nur:

Was möchte ich fotografieren?

Sondern auch:

Von wo aus möchte ich es sehen?



4. Räumliche Tiefe

Wie ein Foto den Eindruck von Tiefe erzeugt

Ein Foto ist eine zweidimensionale Fläche. Trotzdem können wir darin räumliche Tiefe wahrnehmen.

Wir erkennen, dass sich etwas vor oder hinter einem anderen Gegenstand befindet. Wir sehen Wege, die in die Ferne führen, Gebäude, die sich hintereinander befinden, oder Landschaften, deren Ebenen unterschiedlich weit entfernt erscheinen.

Dieser räumliche Eindruck entsteht durch verschiedene Hinweise, die wir beim Betrachten eines Bildes wahrnehmen.

Ein wichtiger Hinweis ist die Überlagerung.

Wenn ein Gegenstand einen anderen teilweise verdeckt, nehmen wir ihn häufig als näher wahr. Wir erkennen, dass sich zwischen beiden eine räumliche Beziehung befindet.

Auch Größenunterschiede können Tiefe vermitteln. Ähnliche Gegenstände erscheinen in der Ferne meist kleiner als in der Nähe. Eine Reihe von Bäumen, Menschen oder Gebäuden kann dadurch einen räumlichen Verlauf erkennen lassen.

Linien können ebenfalls Tiefe erzeugen. Eine Straße, ein Geländer oder eine Gebäudekante kann in die Ferne führen. Linien, die in die Tiefe verlaufen, scheinen sich dabei häufig anzunähern, obwohl sie in Wirklichkeit parallel verlaufen.

Auch unterschiedliche Kontraste und Helligkeiten können zur räumlichen Wirkung beitragen. Entfernte Bereiche einer Landschaft erscheinen häufig weniger deutlich als nahe Bereiche. Dieser Eindruck hängt allerdings auch von Licht, Wetter und den jeweiligen Motiven ab.

Nicht jedes Bild braucht alle diese Hinweise.

Manchmal genügt eine Überlagerung, um einen Raum erkennbar zu machen. In anderen Bildern entsteht Tiefe vor allem durch die Anordnung verschiedener Ebenen.

Beim Fotografieren können wir deshalb untersuchen, welche Elemente den räumlichen Eindruck bestimmen.

Was liegt vor etwas anderem?

Wo werden Gegenstände kleiner?

Welche Linien führen in die Tiefe?

Welche Bereiche erscheinen nah, welche fern?

Und wodurch entsteht der Eindruck, dass sich hinter der sichtbaren Fläche noch ein Raum befindet?

Räumliche Tiefe entsteht nicht allein dadurch, dass wir einen Ort fotografieren. Sie wird im Bild durch bestimmte Beziehungen sichtbar.

Unsere Aufgabe besteht darin, diese Beziehungen zu erkennen und bewusst zu gestalten.



5. Vordergrund, Mittelgrund und Hintergrund

Wie räumliche Ebenen zusammenwirken

Ein Bild kann mehrere räumliche Ebenen enthalten.

Der Vordergrund liegt nahe an unserem Standpunkt. Dahinter befindet sich der Mittelgrund, weiter entfernt der Hintergrund.

Diese Einteilung ist nicht immer eindeutig. Nicht jedes Bild besitzt drei klar voneinander getrennte Ebenen. Dennoch kann es hilfreich sein, beim Fotografieren bewusst darauf zu achten.

Eine Landschaft kann beispielsweise aus einem nahen Weg, einer Baumreihe in mittlerer Entfernung und einem entfernten Gebirge bestehen.

Auch in einer Straße können sich mehrere Ebenen zeigen: ein Gegenstand unmittelbar vor der Kamera, Gebäude und Menschen im mittleren Bereich sowie eine entfernte Kreuzung oder ein Durchgang.

Entscheidend ist nicht, dass wir möglichst viele Ebenen in ein Bild aufnehmen. Entscheidend ist, wie sie zusammenwirken.

Ein Vordergrund kann dem Bild Halt geben. Er kann den Blick in die Tiefe führen oder einen Teil des Raumes begrenzen.

Ein Mittelgrund kann verschiedene Bereiche miteinander verbinden. Der Hintergrund kann den Raum öffnen oder abschließen.

Manchmal entsteht die Wirkung eines Bildes gerade dadurch, dass eine Ebene besonders deutlich hervortritt.

Ein Gegenstand im Vordergrund kann den Blick anziehen, während die Umgebung dahinter nur angedeutet wird. Ein weiter Hintergrund kann dagegen wichtiger werden als das, was sich unmittelbar vor der Kamera befindet.

Auch leere Bereiche spielen dabei eine Rolle. Nicht jede räumliche Ebene muss durch einen auffälligen Gegenstand besetzt sein.

Beim Fotografieren lohnt es sich, die verschiedenen Ebenen einzeln und anschließend gemeinsam zu betrachten.

Was befindet sich im Vordergrund?

Welche Elemente liegen dahinter?

Wie verhalten sich die Ebenen zueinander?

Gibt es Überschneidungen?

Welche Ebene zieht meinen Blick zuerst an?

Und was würde sich verändern, wenn ich eine Ebene aus dem Bild entferne?

Manchmal reicht es, den eigenen Standpunkt leicht zu verändern, damit eine räumliche Ebene deutlicher wird oder eine andere in den Hintergrund tritt.

Der Raum ist nicht einfach vorhanden. Durch den gewählten Ausschnitt entscheiden wir, welche seiner Ebenen im Bild sichtbar werden.



6. Enge und Weite

Wie Räume offen, begrenzt oder bedrängend wirken

Räume können weit und offen erscheinen. Sie können aber auch eng, geschlossen oder bedrängend wirken.

Diese Wirkung hängt nicht allein von ihrer tatsächlichen Größe ab.

Ein großer Platz kann durch hohe Gebäude und enge Begrenzungen geschlossen wirken. Ein kleiner Durchgang kann den Blick in eine weite Landschaft öffnen. Ein Raum kann weit erscheinen, wenn sich der Blick ungehindert in die Ferne bewegt, und eng, wenn Gegenstände den Blick begrenzen.

Auch die Perspektive beeinflusst diesen Eindruck.

Von einem erhöhten Standpunkt aus können wir möglicherweise über Begrenzungen hinwegsehen. Auf Augenhöhe können dieselben Begrenzungen den Raum stärker abschließen. Ein Blick durch eine schmale Öffnung kann die Ferne sichtbar machen und gleichzeitig den unmittelbaren Raum begrenzt erscheinen lassen.

Beim Fotografieren können wir untersuchen, wodurch diese Wirkung entsteht.

Wie weit kann sich mein Blick bewegen?

Welche Begrenzungen sind sichtbar?

Öffnet sich der Raum nach hinten?

Oder wird er durch Wände, Gegenstände oder andere Elemente abgeschlossen?

Auch der Bildausschnitt spielt eine Rolle. Wenn wir einen Raum vollständig zeigen, können seine Grenzen deutlich werden. Ein enger Ausschnitt kann dagegen einzelne Begrenzungen betonen und den Eindruck von Enge verstärken.

Ein weiter Ausschnitt bedeutet allerdings nicht automatisch, dass ein Raum weit wirkt. Viele Gegenstände, starke Überlagerungen oder eine unübersichtliche Anordnung können auch einen großen Raum dicht erscheinen lassen.

Umgekehrt kann ein kleiner Bereich durch klare Linien, wenige Elemente und einen offenen Hintergrund eine ruhige, weite Wirkung entwickeln.

Es lohnt sich deshalb, nicht nur die Größe eines Raumes zu betrachten, sondern auch seine visuelle Wirkung.

Wann erscheint ein Raum offen?

Wann wirkt er begrenzt?

Welche Elemente erzeugen Enge?

Was lässt den Blick in die Ferne schweifen?

Und wie verändert sich der Eindruck, wenn du deinen Standort oder den Ausschnitt veränderst?

Die räumliche Wirkung eines Bildes entsteht aus dem Zusammenspiel von Begrenzung, Öffnung, Abstand und Blickrichtung.



7. Raum und Fläche

Wenn der räumliche Eindruck in den Hintergrund tritt

Nicht jedes Foto muss räumliche Tiefe deutlich zeigen.

Manche Bilder wirken vor allem über Flächen und Ebenen. Der Raum tritt zurück, während die Anordnung der sichtbaren Bereiche in den Vordergrund rückt.

Das kann beispielsweise bei einer Gebäudefassade geschehen, die frontal fotografiert wird. Fenster, Wandflächen und Schatten erscheinen dann möglicherweise als Anordnung auf einer Fläche, obwohl wir wissen, dass sich dahinter ein räumlicher Gegenstand befindet.

Auch Spiegelungen, Durchblicke und starke Überlagerungen können unsere Wahrnehmung verändern. Es ist nicht immer sofort eindeutig, was sich vorne und was sich hinten befindet.

Eine Spiegelung in einer Glasscheibe kann den Raum hinter dem Glas mit der Umgebung davor verbinden. Zwei räumliche Ebenen scheinen gleichzeitig auf derselben Fläche zu liegen.

Ein enger Ausschnitt kann ebenfalls dazu führen, dass wir die Tiefe kaum noch wahrnehmen. Wir erkennen Flächen, Übergänge und Helligkeitsunterschiede, ohne den ursprünglichen räumlichen Zusammenhang vollständig erfassen zu können.

Damit entsteht eine interessante Spannung: Wir sehen einen räumlichen Gegenstand, nehmen ihn aber zunehmend als Fläche wahr.

Für die Fotografie ist das kein Widerspruch. Ein Bild kann räumliche Tiefe zeigen oder sie bewusst zurücknehmen.

Entscheidend ist, welche Wirkung wir erreichen möchten.

Möchte ich zeigen, wie weit sich der Raum erstreckt?

Oder interessiert mich vor allem die Anordnung seiner Flächen?

Welche Hinweise auf Tiefe sind sichtbar?

Welche verschwinden durch den gewählten Standpunkt?

Wirkt das Bild räumlich oder eher flächig?

Und was verändert sich, wenn ich den Gegenstand nicht mehr als dreidimensionales Objekt, sondern als Anordnung von Flächen betrachte?

Es geht nicht darum, die räumliche Wirkung immer weiter zu reduzieren. Vielmehr können wir lernen, zwischen räumlicher Tiefe und flächiger Wirkung zu wechseln.

Manchmal wird ein Raum gerade dann fotografisch interessant, wenn wir nicht mehr versuchen, ihn vollständig zu zeigen.



8. Ungewohnte Perspektiven

Wie vertraute Situationen anders erscheinen

Wir betrachten unsere Umgebung häufig aus ähnlichen Blickwinkeln.
Wir sehen Dinge auf Augenhöhe, gehen an Gebäuden vorbei oder blicken auf Gegenstände aus einer vertrauten Position.

Diese gewohnten Standpunkte sind praktisch. Sie helfen uns, uns im Alltag zu orientieren. Beim Fotografieren können sie aber dazu führen, dass wir eine Situation immer auf ähnliche Weise wahrnehmen.

Ein anderer Blickwinkel kann diese Wahrnehmung verändern.

Wenn wir uns tief hinunterbewegen, können Gegenstände im Vordergrund größer erscheinen und den Raum dahinter stärker verdecken. Ein Blick von oben kann Abstände und Anordnungen sichtbar machen, die auf Augenhöhe weniger auffallen.

Auch ein Blick seitlich an einem Gegenstand vorbei kann räumliche Beziehungen verändern. Dinge, die sich zuvor überlagert haben, können voneinander getrennt erscheinen. Ein Durchgang, eine Öffnung oder eine schmale Lücke kann plötzlich einen ganz anderen Teil des Raumes sichtbar machen.

Dabei muss eine ungewohnte Perspektive nicht spektakulär sein.

Oft genügt es, nicht sofort aus der ersten Position zu fotografieren.

Gehe einen Schritt zur Seite.

Betrachte die Situation von weiter unten.

Verändere deinen Abstand.

Oder untersuche, was sichtbar wird, wenn du nicht direkt auf das Motiv blickst, sondern aus einer seitlichen Position.

Wichtig ist, dass die Veränderung nicht zum Selbstzweck wird.
Ein ungewöhnlicher Blickwinkel allein macht noch kein interessantes Bild.

Er sollte etwas sichtbar machen, das du aus deiner ursprünglichen Position nicht oder anders wahrgenommen hast.

Was verändert sich durch den neuen Standort?

Welche räumlichen Beziehungen werden deutlicher?

Was tritt in den Vordergrund?

Was verschwindet?

Und welche Perspektive vermittelt die Wirkung, die du zeigen möchtest?

Manchmal liegt die fotografische Möglichkeit nicht in einem neuen Motiv, sondern in einer anderen Position gegenüber etwas, das wir längst kennen.



9. Vom Raum zum Bild

Wie aus räumlicher Wahrnehmung eine fotografische Entscheidung wird

Einen Raum wahrzunehmen und ihn zu fotografieren, sind zwei unterschiedliche Dinge.

Vor der Kamera befindet sich eine räumliche Situation mit vielen Gegenständen, Abständen und Beziehungen. Das Foto zeigt jedoch nur einen Ausschnitt davon.

Wir entscheiden, von wo aus wir fotografieren, wie viel wir zeigen und welche räumlichen Ebenen im Bild sichtbar werden.

Damit bestimmen wir auch, wie der Raum später wahrgenommen werden kann.

Wir können einen Vordergrund einbeziehen, der den Blick in die Tiefe führt. Wir können einen Gegenstand so positionieren, dass er einen anderen teilweise verdeckt. Wir können Abstand gewinnen, um mehr vom Raum zu zeigen, oder näher herangehen, um die räumliche Umgebung zurücktreten zu lassen.

Auch die Wahl der Brennweite beeinflusst den Bildwinkel und damit, welcher Ausschnitt des Raumes im Bild sichtbar wird. Die perspektivischen Größenverhältnisse werden jedoch vor allem durch unseren Standpunkt bestimmt. Wenn wir unseren Standort wechseln, verändert sich das Verhältnis der sichtbaren Gegenstände.

Es gibt dabei keine einzige richtige Lösung.

Eine räumliche Situation kann auf verschiedene Weise fotografiert werden. Jede Variante zeigt andere Beziehungen und setzt andere Schwerpunkte.

Deshalb lohnt es sich, vor dem Auslösen einen Moment innezuhalten.

Was macht diesen Raum für mich interessant?

Welche räumlichen Beziehungen möchte ich zeigen?

Wo soll mein Blick beginnen?

Wie weit soll er in das Bild hineinführen?

Welche Ebenen sind wichtig?

Und was kann weggelassen werden?

Vielleicht entsteht das Bild durch einen deutlichen Vordergrund. Vielleicht ist gerade die Weite des Hintergrunds entscheidend. Vielleicht interessiert mich aber auch eine flächige Anordnung, in der der räumliche Eindruck zurücktritt.

Die Kamera hält nicht einfach den Raum fest, wie er vor uns liegt. Sie zeigt eine bestimmte Sicht auf diesen Raum.

Erst durch unseren Standpunkt, den Ausschnitt und die bewusste Auswahl der sichtbaren Beziehungen entsteht das fotografische Bild.

Raum und Perspektive werden zu Gestaltungsmitteln, sobald wir beginnen, sie nicht nur wahrzunehmen, sondern bewusst einzusetzen.



10. Übungen – Raum und Perspektive sehen und fotografieren

Vom bewussten Wahrnehmen zur fotografischen Gestaltung

Die fünf Übungen führen Schritt für Schritt von der Wahrnehmung räumlicher Ebenen bis zur bewussten Veränderung der räumlichen Wirkung eines Bildes.

Es geht nicht darum, möglichst viele gute Bilder zu produzieren.

Entscheidend ist, dass du bemerkst, wie sich dein Blick auf Räume und Perspektiven verändert.

Übung 1 – Vordergrund und Hintergrund

Suche dir einen Ort, an dem sich mehrere Dinge in unterschiedlichen Entfernungen befinden.

Betrachte die Situation zunächst, ohne zu fotografieren.

Was befindet sich nah vor dir?

Was liegt dahinter?

Welche Elemente fallen dir zuerst auf?

Fotografiere die Situation anschließend so, dass Vordergrund und Hintergrund gemeinsam im Bild sichtbar werden.

Verändere danach deinen Standort leicht und fotografiere erneut.

Vergleiche die Bilder.

Wie haben sich die räumlichen Beziehungen verändert?

Welche Elemente überlagern sich?

Wann wird der Hintergrund deutlicher sichtbar?

Ziel: Räumliche Ebenen bewusst wahrnehmen und ihre Beziehung zueinander im Bild erkennen.

Übung 2 – Nähe verändert den Raum

Wähle einen Gegenstand, hinter dem sich weitere Elemente befinden.

Fotografiere die Situation zunächst aus größerer Entfernung.

Gehe anschließend näher heran und fotografiere erneut. Behalte die Blickrichtung möglichst bei.

Wiederhole den Vorgang aus mehreren Entfernungen.

Vergleiche die Bilder.

Wie verändert sich die Größe des Gegenstands im Bild?

Wie verändert sich das Verhältnis zu den Dingen dahinter?

Wann tritt die Umgebung in den Hintergrund?

Wann wird die räumliche Beziehung zwischen den Elementen besonders deutlich?

Ziel: Erfahren, wie der Abstand zum Motiv die räumliche Wirkung und die Größenverhältnisse im Bild verändert.

Übung 3 – Den Standpunkt wechseln

Suche eine räumliche Situation, die du interessant findest.

Fotografiere sie zunächst aus deinem gewohnten Standpunkt.

Bewege dich anschließend seitlich, gehe näher heran oder verändere deine Höhe. Fotografiere dieselbe Situation aus mehreren Positionen.

Versuche dabei nicht einfach, möglichst viele Varianten zu sammeln. Achte darauf, was sich durch jede Veränderung tatsächlich verändert.

Welche Gegenstände liegen plötzlich nebeneinander?

Welche überlagern sich?

Wo öffnet sich der Raum?

Welche Position zeigt die räumlichen Beziehungen am deutlichsten?

Ziel: Erfahren, wie der eigene Standpunkt die Wahrnehmung und Darstellung eines Raumes verändert.

Übung 4 – Räumliche Tiefe gestalten

Suche eine Situation, in der sich mehrere räumliche Ebenen erkennen lassen.

Das kann ein Weg, eine Straße, ein Innenraum, eine Landschaft oder ein anderer Ort sein.

Fotografiere zunächst so, dass die räumliche Tiefe möglichst deutlich wird.

Achte auf Überlagerungen, Größenunterschiede, Linien und den Abstand zwischen den Elementen.

Verändere anschließend deinen Standpunkt oder den Ausschnitt.
Versuche, die Tiefe auf eine andere Weise sichtbar zu machen.
Vergleiche die Bilder.

Welche Hinweise erzeugen den stärksten Eindruck von Tiefe?

Welche Ebenen sind besonders wichtig?

Was verändert sich, wenn du den Vordergrund weglässt?

Ziel: Räumliche Tiefe durch die bewusste Anordnung und Auswahl verschiedener Bildelemente gestalten.

Übung 5 – Raum anders sehen

Suche einen Ort, den du normalerweise als räumliche Situation wahrnimmst.

Das kann eine Fassade, ein Durchgang, ein Innenraum oder eine andere alltägliche Umgebung sein.

Versuche zunächst, den Raum möglichst deutlich zu zeigen.

Verändere anschließend deinen Standpunkt oder wähle einen engeren Ausschnitt, sodass die räumliche Tiefe in den Hintergrund tritt und Flächen oder Ebenen stärker hervortreten.

Betrachte beide Bilder.

Ist der ursprüngliche Raum noch eindeutig erkennbar?

Welche Hinweise auf Tiefe sind verschwunden?

Welche Flächen oder Beziehungen sind dadurch wichtiger geworden?

Funktioniert das zweite Bild auch dann, wenn wir nicht sofort erkennen, wo es entstanden ist?

Ziel: Die gewohnte räumliche Wahrnehmung verändern und entdecken, wie ein Raum auch über Flächen und Ebenen fotografisch wirken kann.

Aufgabe

Wähle nach den fünf Übungen ein Bild aus, bei dem du die räumliche Wirkung besonders bewusst gestaltet oder verändert hast.

Dieses Bild nehmen wir anschließend mit in die Bildbesprechung.

Dabei geht es nicht darum, ob das Bild „richtig“ oder „falsch“ ist.

Wir schauen gemeinsam:

Was sehen wir zuerst?

Wie ist der Raum im Bild aufgebaut?

Welche räumlichen Ebenen erkennen wir?

Wie wirken Nähe und Ferne?

Welche Rolle spielt der Standpunkt?

Wodurch entsteht der Eindruck von Tiefe?

Und welche fotografische Entscheidung bestimmt die Wirkung des Bildes?

11. Bildbesprechung

Raum und Perspektive beschreiben, bevor wir sie bewerten

Die Bildbesprechung bildet den Abschluss der praktischen Arbeit mit dem Thema Raum und Perspektive.

Zunächst versuchen wir gemeinsam zu beschreiben, was tatsächlich zu sehen ist.

Dabei geht es noch nicht darum, ob das Bild gelungen ist oder uns gefällt.

Welche Gegenstände und Bereiche erkennen wir?

Was befindet sich im Vordergrund?

Was liegt dahinter?

Welche räumlichen Ebenen sind sichtbar?

Wie sind die einzelnen Elemente im Bild angeordnet?

Im nächsten Schritt betrachten wir die räumliche Wirkung.

Wo entsteht der Eindruck von Tiefe?

Welche Gegenstände überlagern sich?

Welche Größenunterschiede fallen auf?

Wie verhält sich der Vordergrund zum Hintergrund?

Wirkt der Raum offen, weit, eng oder begrenzt?

Anschließend schauen wir auf die Perspektive und die fotografischen Entscheidungen.

Von welchem Standpunkt aus wurde fotografiert?

Welche Rolle spielt die Höhe der Kamera?

Wie beeinflusst der Ausschnitt die räumliche Wirkung?

Welche Bereiche wurden einbezogen und welche weggelassen?

Würde ein anderer Standort die Beziehungen zwischen den Gegenständen verändern?

Danach betrachten wir, wie der Raum als Ganzes wirkt.

Ist die räumliche Tiefe deutlich erkennbar?

Oder treten Flächen und Ebenen stärker hervor?

Wohin führt unser Blick?

Welche Bereiche wirken nah, welche fern?

Und wie verändert sich die Wahrnehmung, wenn wir versuchen, den Ort nicht sofort zu benennen?

Erst jetzt geht es um die Wirkung des Bildes.

Was funktioniert besonders gut?

Welche räumlichen Beziehungen sind interessant?

Wo entsteht Spannung, Weite oder Enge?

Gibt es Bereiche, die den Blick unnötig ablenken?

Was könnte verändert oder weggelassen werden?

Würde ein anderer Standpunkt oder Ausschnitt die räumliche Wirkung verstärken?

Die Bildbesprechung soll dabei nicht nur zeigen, ob ein Bild gelungen ist. Sie soll helfen, Räume bewusster wahrzunehmen, fotografische Entscheidungen zu verstehen und den eigenen Blick weiterzuentwickeln.

12. Zum Abschluss

Ein anderer Blick auf räumliche Situationen

Räume sind überall.

Wir bewegen uns durch Straßen, betreten Gebäude, gehen durch Zimmer und betrachten Landschaften. Dabei nehmen wir die räumlichen Beziehungen unserer Umgebung häufig wahr, ohne ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Fotografie kann uns dazu bringen, genauer hinzusehen.

Ein Weg wird zu einer Verbindung zwischen Nähe und Ferne. Ein Gegenstand im Vordergrund verändert die Wirkung des Raumes dahinter. Ein Durchgang öffnet den Blick. Eine Wand begrenzt ihn.

Ein ungewohnter Standpunkt lässt eine vertraute Situation anders erscheinen. Dabei müssen wir nicht immer nach außergewöhnlichen Räumen oder Perspektiven suchen.

Oft reicht es, einen Schritt zur Seite zu gehen, den Abstand zu verändern oder genauer zu betrachten, wie sich die Dinge zueinander verhalten.

Wir können lernen, nicht nur die Gegenstände zu sehen, sondern auch die Räume zwischen ihnen. Wir können beobachten, wie Tiefe entsteht, wie Ebenen zusammenwirken und wie ein Ausschnitt unsere Wahrnehmung verändert.

Der Raum vor der Kamera ist nicht dasselbe wie der Raum im Bild. Erst durch unseren Standpunkt, den Ausschnitt und die Auswahl der sichtbaren Beziehungen entscheiden wir, wie dieser Raum fotografisch erscheint.

Vielleicht liegt darin eine der wichtigsten Erfahrungen dieses Kapitels: Wir müssen nicht immer einen anderen Ort aufsuchen. Manchmal genügt es, einen vertrauten Ort aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Fotografie beginnt nicht mit dem Auslösen – sondern mit der Entscheidung, anders hinzusehen.

Sehschule Hildesheim

Viktor Genschel